



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **F. Sahn**, Garteninspektor **G. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdieck**.

Fünfter Band: Birnen.

Mit 280 Beschreibungen und Abbildungen.

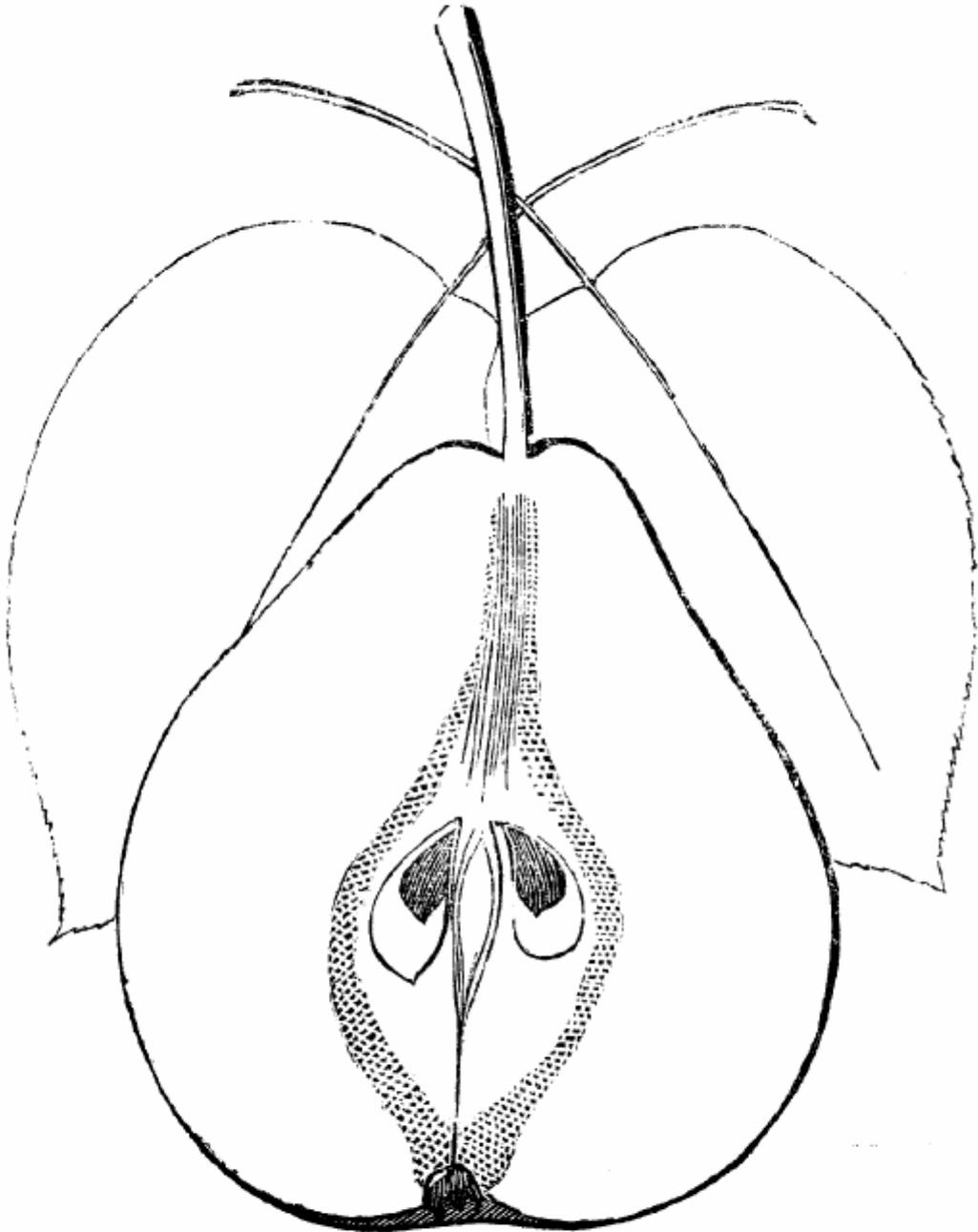


Ravensburg.

Verlag der Dorn'schen Buchhandlung.

1866.

No. 521. Pauls Birne. *Diel III*, 2. 3.; *Lucas XI (XII)*, 1. b.; *Jahn II*, 3.



Pauls Birne. Lucas. †† December, März.

Heimath u. Vorkommen: sie ist in Württemberg, in den Oberämtern Brackenheim, Besigheim, Weinsberg ziemlich häufig, verdient aber als schöne, große, lange dauernde Winterkochbirne, die sogar noch zum Rohgenuß dienen kann, auch weiterhin Empfehlung u. Verbreitung. — Früchte derselben sandte mir 1862 Herr Pastor Jacobi in Hainrode und gleichzeitig Herr Garteninspector Lucas in Neutlingen und da mir die Birne sehr wohl gefiel, so habe ich Herrn Jacobi später auch um Zweige gebeten.

Literatur und Synonyme: Lucas beschrieb sie in *J. Kernobstsorten Württembergs*, S. 255. — Anderwärts, z. B. in Metzger oder Dochnahl habe ich den Namen nicht gefunden, auch nichts Aehnliches in *Pomon. franconica* u. s. m. Vergleichen könnte man etwa Knoops Foppen-Peer, Poire la Foroe, tab. VIII, von Diel I, 283 als Bergerbirne beschrieben, besonders da sie nach

Knoop sich oft in der Sonne stark röthet. — Eine ähnliche rothe, doch weniger bauchige und mehr längliche Birne sandte mir 1864 Lucas als Winter-Frankfurter (aus Feldbrenach), die jedoch weder Diels Große Winterrouffelet, noch die von mir (im Hdb. II, S. 495) beschriebene Beldengerbirne — die beide nach neueren Beobachtungen doch verschieden sein werden — und auch nach ihrer Dauer bis Anf. Febr. nicht der Große Roland (Rothe Wabelbirne) sein konnte, (denen Dochnahl das Syn. Frankfurter Birne zugibt), sondern wieder eine eigne selbstständige Frucht sein mag, die weiter zu prüfen ist.

Gestalt und Größe vergl. man oben. Andere Früchte waren am Bauche auch breiter, dabei zugleich abnehmender und spitzer nach dem Stiele, und nach Lucas Einreihung der Birne unter die rundlichen Früchte scheint die Form mehrfach wenigstens ebenso hoch als breit zu sein.

Kelch: kurz- u. spitz-, doch hartblättrig, gelbbraun, offen, in ziemlich weiter u. tiefer, meist regelmäßiger Senkung. Doch erheben sich von der Kelchwölbung aus stumpfe Schwielen über den Bauch hin, ohne die Rundung zu beeinträchtigen.

Stiel: ziemlich stark, bis $1\frac{3}{4}$ " lang, steht oben auf wie eingedrückt, mit einigen Fleischringeln umgeben.

Schale: mattcitronengelb mit feinen bräunlichen Punkten und hie und da auch mit einigen Roststreifen, an der Sonnenseite mit lebhafter hellblutfarbener verwaschener Röthe, worin feine graubraune Punkte bemerklich sind u. mit gelbbraunem zusammenhängenden Roste um Kelch und Stiel.

Fleisch: gelblichweiß, etwas gröblich, abknackend, doch ziemlich saftig und wohlchmeckend, recht süß, mit wenigem Herben.

Kernhaus: mit nicht zu vielen auch nicht zu großen Körnchen umgeben, hat hohle Achse und große Kammern mit dunkelbraunen, zum Theil unvollkommenen, mit einem kleinen Höcker ausgestatteten Kernen.

Reife und Nutzung: die Birne zeitigt im December, hält sich aber unverändert bis in den März und ist dann, wie auch Lucas bemerkt, ganz angenehm zu genießen; sie war mit anderen bis dahin noch vorhandenen späten Birnen, wie Madame Millet u. Dr. Brétonneau gleichzeitig versucht, unter diesen die schwachste, u. wird auch als gute Kochbirne von Hn. Jacobi sehr gelobt.

Eigenschaften d. Baumes: der Baum wird nach Hrn. Lucas sehr groß u. ist außerordentlich tragbar, auch nach Hrn. Jacobi. — Soweit meine noch jugendlichen Bäumchen die Blattform richtig erkennen lassen, sind die Blätter am Grunde des 2jährigen Holzes wie oben gezeichnet eirund, ober rundlich, am Stiele etwas herzförmig, ziemlich groß, glatt, meist kurz zugespitzt (kürzer als sie der Holzschnitt gibt), fast ganzrandig oder nach ihrer Spitze hin unregelmäßig gezahnt-gesägt, im unausgebildeten Zustande und am Sommerzweige schärfer gesägt, an diesem besonders nach der Spitze des Sommerzweigs zu auch schmaler u. mehr eiförmig (von welcher Form Diel die Blätter am Sommerzweige der Bexierbirne angibt), sie sind ferner meist mit der Spitze u. am Rande nach unten gebogen oder mehrmals unregelmäßig wellenförmig gekrümmt. — Sommerzweige lang und stark, etwas stufig und zum Theil hörnerartig gebogen, nicht wollig, an den stark abstehenden Augenträgern etwas kantig, doch stehen die Augen ziemlich vertieft und liegen am Zweige an. Farbe der Sommerzweige trüb dunkelrothbraun, auf der Schattenseite mehr grünlichgrau mit feinen weißlichen Punkten.

J a h n.